

„Was für ein Raum!“

Der neue Innenraum der Martinskirche entwickelt Ideen der 1950er-Jahre fort und integriert die für diesen Ort entworfene Orgel harmonisch in seine Gestaltung. Während der Raum mit spannenden Perspektiven aufwartet, sorgt das Instrument für fulminante Klangerlebnisse.

Von Klaus Schaake



Das ursprünglich als gotische dreischiffige Halenkirche errichtete Bauwerk wurde von außen rundherum über zehn Jahre saniert, während im Innenraum weiter der Zahn der Zeit nagte.

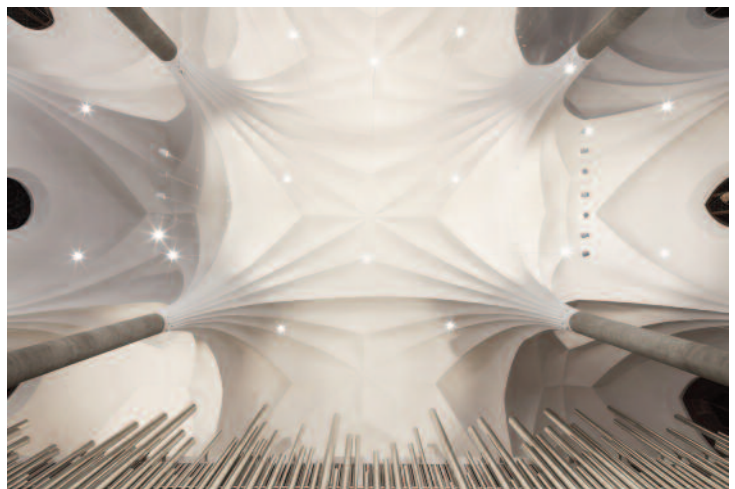
In dem ab Mitte der 1950er-Jahre wiederaufgebauten Gotteshaus zeigten sich in den Gewölben Risse, der Putz begann zu bröckeln, kleinere Stücke fielen herab, weitere drohten sich zu lösen. Weil dadurch die Sicherheit der Kirchenbesucher nicht mehr gewährleistet war und der als Zentrum für neue Kirchenmusik bekannte und geschätzte Ort baulich wie technisch nicht mehr auf dem aktuellen Stand war, bestand Handlungsbedarf.

Seit längerem war allen in die Planung eingebundenen Experten, dem Pfarrer, dem Kantor, dem Kirchenvorstand und dem Stadtkirchenkreis darüber hinaus klar, dass das ambitionierte Kirchenmusikprogramm mit der vorhandenen Orgel nicht auf dem gewünschten Niveau stattfinden konnte.

So standen alle am Bau Beteiligten gemeinsam vor der Herausforderung, die notwendige Sanierung des Innenraums mit Entwurf, Gestaltung und Einbau einer neuen Orgel zu koordinieren und gleichzeitig zu finanzieren – eine Herkulesaufgabe.

Handgezeichnete Pläne und Skizzen entdeckt

Um ihr Konzept für die Neugestaltung des Innenraums zu entwickeln, beschäftigten sich die Architekten intensiv mit den Planungen der Wiederaufbauzeit. Um die beste Idee für das bis auf die Außenmauern zerstörte Bauwerk zu küren, hatte die Kirche in den 1950er-Jahren einen Architektenwettbewerb ausgelobt. Sechs der sieben eingereichten Vorschläge sahen – wie es oft nach dem Krieg in Kassel und auch andernorts passierte – Abriss und Neubau vor. Lediglich Heinrich Otto Vogel, ein vergleichsweise unbekannt gebliebener Architekt, obschon er um die 140 Kirchen in Deutschland sanierte und neu baute, schlug einen zeitgenössischen Umgang mit der übrig gebliebenen Bausubstanz vor und erhielt den Auftrag.



Glücklicherweise fanden die heutigen Architekten während der Vorbereitungen des Umbaus in einer kleinen Kammer über 300 handgezeichnete Pläne, Skizzen und sogar Modelle. Seine Zeichnungen hatte Heinrich Otto Vogel sogar aquarelliert, so dass für die Planer von heute sehr viele Ideen plastisch, nahezu greifbar, wurden. Die Trennung von Kirchenschiff und Chor, die Gewölbe, die Emporen und viele andere Details des damaligen Wettbewerbsentwurfs, die bis heute das Erscheinungsbild des Innenraums prägen, konnte der Architekt realisieren.

Stärken der 1950er-Jahre herausarbeiten

„Diese Kasseler Kirche ist schon ein herausragendes Beispiel von Heinrich Otto Vogels Arbeit und auch der Architektur der 1950er-Jahre in Kassel und darüber hinaus. Wir halten das für sehr gelungen und auch inhaltlich interessant“, sagt Jürgen Schimmelpfeng, der für das Architekturbüro Müntinga und Puy die aktuellen Planungen verantwortet.



Standort: Martinsplatz 5A, 34117 Kassel
 Baujahr: ab 1364,
 Sanierung, Umbau und Modernisierung: 2015 bis 2017
 Bauherr: Evangelischer Stadtkirchenkreis Kassel
 Architekten: Müntinga und Puy – Dipl. Ing. Architekten BDA
 Fotos: Constantin Meyer, Köln



Sein Konzept sah folgerichtig vor, die Stärken der 1950er-Jahre herauszuarbeiten und nur dort einzugreifen, wo es etwas zu verbessern galt oder die damaligen Planungen nicht mehr heutigen Nutzungsanforderungen entsprachen.

Durch eine Nutzungsanalyse berücksichtigten die Architekten auch die Wünsche der Kirchengemeinde.

Ihrem Entwurf entsprechend, lassen sich die Kirchenbänke komplett aus dem Raum herausnehmen. Ebenso sind alle Bodenbeläge, in denen es zuvor Stolperfallen gab, komplett erneuert. Mit dem neuen Bodenbelag schufen die Architekten eine dunkle, schwere Basis über der sich ein heller, lichter Raum entfaltet. Dieser neue Innenraum ist für die unterschiedlichen Nutzungen von Gottesdienst bis Konzertveranstaltung mit bis zu 1100 Besuchern flexibel möblierbar.

Gemeinsam mit der Firma Thonet entwickelte der Bauausschuss der Kirchengemeinde ein bereits existierendes Stuhl-Modell weiter, das sich einfach stapeln und ebenso einfach auch zu einer ganzen Bank zusammenkoppeln lässt.

„Die Resonanz ist überwältigend“

Neue Metallbauteile aus brüniertem Stahl lehnen sich an die schmiedeeisernen Arbeiten der 1950er-Jahre an und zeigen doch eine zurückhaltende, eigene Sprache.

Alle bereits vorhandenen Leuchtungen finden sich auch heute noch in der Kirche. Sie wurden restauriert und mit neuen, sparsameren Leuchtmitteln ausgestattet. Für die Inszenierung des Gewölbes und der Bereiche, die beispielsweise für Konzerte besonderes Licht benötigen, kam eine weitere Beleuchtung hinzu, die sich in ihrer Gestaltung angenehm zurückhält und auch in diesem Bereich die 1950er-Jahre in den Vordergrund rückt.

Für Dr. Willi Temme, den Gemeindepfarrer, war die Kirche noch nie so schön, wie jetzt. Viele andere Menschen empfinden das ebenso. „Die Resonanz der Leute ist überwältigend. ‚Was ist das für ein Raum!‘ hören wir von vielen begeisterten Besuchern.“

Im Zusammenspiel von Innenraumgestaltung und neuer Orgel ist in der Martinskirche ein einmaliger Kirchenraum entstanden – eine echte Attraktion für Kassel und weit darüber hinaus.

Diese Fachfirmen waren am Umbau und der Sanierung beteiligt:

Wir legen Wert drauf!

Juri Buss Parkett Meisterbetrieb

Wertholzfußböden
Restaurierungen
Holzterrassen

05693 - 99 11 51 | www.buss-parkett.de

**Tschlerei
Mennickheim**
www.mennickheim.de

Lange Wender 8
34246 Vellmar
tel 0561 824088
fax 0561 827216

LICHTTECHNIK

STARKSTROMTECHNIK

KOMMUNIKATIONSTECHNIK

DIPL.-ING. OSKAR WINTER
Beratender Ingenieur
Ingenieurbüro für Gebäudetechnik
Wielmshöher Weg 7
34128 Kassel

Tel. 0561 - 98877-0
Fax 0561 - 98877-44
www.ib-winter.de



Die perfekte Klangkunst

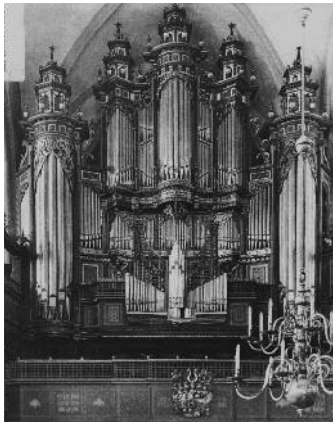
Zeitgenössische Stücke prägen das musikalische Programm der Martinskirche – in Klang und Optik eine ganz besondere Herausforderung an die neue Orgel.

Von Alexandra Serjogin

„Das sind die schönsten Stunden am Tag und ein großes Privileg“, beschreibt Eckhard Manz, Kantor und studierter Kirchenmusiker der Martinskirche, seinen Arbeitstag an der neuen Kirchenorgel. „Für mich ist es die perfekte Klangkunst.“ Der Weg zu dieser Perfektion war lang. Als die Kirche vor acht Jahren den Entschluss fasste, die alte baufällige Orgel durch ein neues Instrument zu ersetzen, begann ein langer Planungsprozess, denn jede Orgel ist ein Unikat, das sich nach den Wünschen des Auftraggebers und dem zu erwartenden Musikportfolio richtet. Eckhard Manz übernahm die Leitung einer Kommission, welche Experten aus Deutschland, Niederlanden, Österreich und Spanien vereinte. Ihre Aufgabe bestand in der Planung des Instruments. Der Prozess dauerte fünf Jahre an. „Man benötigt für die Planung einen kulturhistorischen Überblick, wo welche Orgel zu finden ist und welche Besonderheiten sie ausweist“, erklärt Eckhard Manz. „Die Beteiligten schauten sich Orgeln in verschiedenen Ländern und Kirchen an, um durch Vergleiche den richtigen Lösungsweg für die Martinskirche zu finden.“

Neue Wege: klanglich, technisch, visuell

Eine besondere Herausforderung für den Bau der neuen Orgel stellte der seit Jahrzehnten bestehende Schwerpunkt der musikalischen Arbeit in der Martinskirche im Bereich der zeitgenössischen Musik dar. Klanglich, technisch und visuell sollte das Instrument aus diesem Grund neue Wege gehen. Die Orgelbaufirma Rieger aus Österreich überzeugte die Planer durch ihre umfangreiche Erfahrung und den innovativen Geist des Unternehmens. 170 Jahre Tradition und 200 Instrumente in prominenten Kathedralen, Kirchen, Konservatorien, Konzerthallen und Musikhochschulen auf der ganzen Welt versprachen eine hohe künstlerische und handwerkliche Qualität. 15.000 Einzelteile verbauten 40 Mitarbeiter des Herstellers in neun Monaten. Drei Monate benötigte ein zehnköpfiges Team für den Aufbau vor Ort, weitere sechs Monate erforderte die sogenannte Intonation, ein Vorgang bei dem jede Pfeife einzeln auf die Akustik des Kirchenraums angepasst wird und ihre eigene Klangfarbe be-



kommt. Über die Optik der Orgel bestimmte ein Team aus Norwegen: Der Künstler Yngve Holen und Architekt Irar Heggheim. „Mir war sehr wichtig, dass das Instrument eine visuelle Aussage des 21. Jahrhunderts beinhaltet“, so Eckhard Manz. Die eindrucksvolle Orgel misst 20 Meter, erstreckt sich über die gesamte Breite der Martinskirche und hat das Bauvolumen von zwei Einfamilienhäusern. Das Gewicht liegt bei 27 Tonnen, die eine extra für diesen Fall konzipierte Konstruktion trägt. Ein faszinierendes Kunstelement sind darüber hinaus die

Die Orgel der Martinskirche vor der Zerstörung

ein bis zwei Meter langen dunklen „Haare“, die sich über die gesamte Breite im unteren Bereich der Orgel erstrecken, wo die Luft aus den Pfeifen entweicht. Die produzierten Töne sind auf diese Weise nicht nur hörbar, sondern auch visuell wahrnehmbar. Insgesamt kostete das Instrument zweieinhalb Millionen Euro.

Die Innovation des Klangs

„Die Komponisten sind begeistert“, berichtet Eckhard Manz. „Sie reisen extra an und wollen für die Orgel komponieren.“ Für die klangliche Innovation, welche auch einen angemessenen Umgang mit der Avantgarde der Kirchenmusik ermöglicht, spielen viele Einzelheiten eine bedeutende Rolle. Zum einen sorgen die hochwertigen Materialien für einen guten Klang. Es gibt um die 5500 Pfeifen, die zu 80 Prozent aus Legierungen von Zinn und Blei bestehen, 20 Prozent sind aus Holz. Die längste Pfeife misst um die 11 Meter, die kleinste acht Millimeter. Die schwerste wiegt über 400 kg, die kleinste wenige Gramm.

Die Orgel zählt sieben Gebläse, die ein besonders differenziertes Arbeiten ermöglichen. Darüber hinaus hat das Instrument nicht zwölf, wie ein übliches Klavier, sondern 24 Halbtöne pro Oktave, was einen besonderen Facettenreichtum des Klangs garantiert. „Das Instrument löst bei den Menschen immer eine Reaktion aus“, berichtet Eckhard Manz. „Sie schauen begeistert nach oben, sie nehmen die Orgel wahr, vielleicht finden sie diese auch nicht gut, aber sie verlassen die Kirche nie, ohne ein Gefühl dafür bekommen zu haben.“

Eine stille Zeitzeugin

Einst auf dem höchsten Punkt des mittelalterlichen Kassel errichtet, erlebte die Martinskirche viele Höhen und Tiefen der Stadtgeschichte. Mit den Jahren veränderte sich ihre Gestalt. Heute sind die beiden aus weiter Ferne erkennbaren Turmspitzen ihr unverwechselbares Charakteristikum.

„Jeden Samstag war Fleischmarkt auf dem Platz vor der Martinskirche“, erinnerte sich einst der 2014 verstorbene Johannes „Hans“ Germandi an seine Jugendjahre. „Der Geruch der offen ausliegenden Waren erfüllte den Martinsplatz. Über allem ragten die charakteristischen Kirchtürme. Kinder streiften um das mehr als fünf Meter hohe Denkmal des Landgrafen Philipp und versuchten, die links und rechts eingelassenen Reliefs auf der Statue zu erklettern.“

Bereits als Junge spielte Hans Germandi hier mit seiner späteren Frau Gretel.

Die Gegend strahlte mit einer renommierten Brauerei, einem Tuchgeschäft, dem Haus des Küsters, der alten Post, der Leihbücherei, einem berühmten Pissoir und der sogenannten Selters-Bude eine pulsierende Geschäftigkeit aus. „Da war noch Leben in dem Viertel“, sagte der ehemalige Ehrenkürster der Martinskirche, der 26 Jahre lang interessierte Besucher durch das Kirchenschiff, die Türme

und die Gruft führte. Im Laufe seines Lebens beobachtete er den Wandel der Zeit, der auch vor der Martinskirche nicht halt machte.

Auf den Trübel rund um die zentral gelegene dreischiffige Hallenkirche folgte 1943 eine Nacht der Zerstörung. „Abends am 22. Oktober kamen um die 400 Bomber über Kassel. Der Angriff dauerte eine knappe Stunde. Danach brannte die ganze Altstadt lichterloh“, erzählte der zu dieser Zeit als Marinesoldat dienende Zeitzeuge. Die Martinskirche im Zentrum der dicht bebauten Altstadt fungierte für die Piloten als ein Orientierungsziel. Als Hans Germandi den ersehnten Sonderurlaub bekam und in seine Heimatstadt zurückeilte, stand er vor einem riesigen Trümmerhaufen. Seine Angehörigen – tot. Wo einst das Haus seiner Familie in unmittelbarer Nachbarschaft zur Martinskirche gestanden hatte, waren nur noch Schutt und Ruinen. „Der Anblick war erschütternd“, berichtete Germandi.

Diese Fachfirmen waren am Umbau und der Sanierung beteiligt:



Innovative Tragwerksplanung und Sanierung

Die HAZ-Ingenieure sorgten in der Martinskirche für die Instandsetzung der Gewölbe und die Orgelaufhängung.

Beratungs- und Planungsleistungen bei der Instandsetzung historischer und alter Bausubstanz sowie die Tragwerksplanung für Neubauprojekte, insbesondere Verwaltungsbau und Industriebau, bilden den Schwerpunkt der Ingenieurdienstleistungen.

Die HAZ-Ingenieure haben für die Martinskirche die konstruktive Instandsetzung der Gewölbe sowie die Aufstellung und Aufhängung der ca. 27.000 kg schweren Orgel geplant.

Aktuell bearbeiten die 43 Mitarbeiter u.a. den Herkules, die Löwenburg, das Ehrenmal in Kassel, das historische Rathaus in Goslar, den Dom in Schleswig, die Stadtmauern in Siegen sowie mehrere größere Hotelprojekte.

Kontakt:

HAZ Beratende Ingenieure für das Bauwesen GmbH
Johanna-Waescher-Straße 11 | 34131 Kassel | Tel. 0561 707130
www.haz-ingenieure.com

Die Historie eines Wahrzeichens

Nur kurz, von 1892 bis 1943, galt die Martinskirche als baulich vollendet. Zuvor sowie nach dieser Zeitperiode wandelte sie mehrfach ihre Gestalt und erfuhr einschneidende Umbaumaßnahmen. Die heute als Wahrzeichen der Kasseler Altstadtregion anerkannten Doppeltürme mit den nun kupfernen, blaugrün leuchtenden „Helmen“ erlebten im Laufe der Zeit immer wieder Veränderungen in ihrem Erscheinungsbild. Das ursprüngliche Gebäude wies vor vielen hundert Jahren an der Stelle der Türme lediglich eine kleine Erhöhung auf. Erst 1480 wuchs diese ein kleines Stück höher und gewann die Funktion eines Glockenturms. 1526 folgte die nächste Etage, die nun auch eine besondere Glocke beinhaltete. Zuvor fiel Kassels älteste Kirche, die Cyriakuskirche in der Unterneustadt, einem Abriss zum Opfer. Ihre 85 Zentner schwere Ossanaglocke fand in dem einzelnen Turm der Martinskirche ein neues Zuhause. Die Glocke, deren Name „Herr hilf“ bedeutet, läutete früher bei Feuern, heute erklingt ihr tiefer Ton bei hohen kirchlichen Feiertagen. Am Karfreitag zur Todesstunde Jesu sowie zum Gedenkgottesdienst am 22. Oktober erklingt sie allein. Schließlich erfolgte 1889 der Bau des Südturms. Die kantige „Weltsche Haube“, so die Bezeichnung für eine glockenförmig geschweifte Dachform mit einem fremdländischen architektonischen Ursprung, musste zugunsten des hochaufragenden neugotischen Stils abdanken.

Den Innenraum der Kirche dominierte ein gewaltiges Kunstwerk aus dunkel poliertem Marmor und hellgelben Alabaster: das Philipps-Epitaph. Anstelle eines frontalen Hochaltars bildete das zwölf Meter hohe und fünf Meter breite Denkmal für Landgraf Philipp nebst Gattin seit 1572 die Begrenzung des Chorraums. Es ist eines der wenigen Relikte, das auch heute noch an der Nordwand des Kirchenschiffs zu sehen ist. Umsichtig hatte man es vor den Bombenangriffen einbetoniert und so vor der Zerstörung weitgehend retten können.

Prominenz an der Orgel

Gegenüber dem Epitaph prangte damals ein weiteres Zeugnis der mittelalterlichen Handwerkskunst von 1610: die Orgel. Seit dem ausgehenden Mittelalter war St. Martin das kirchenmusikalische Zentrum der Stadt und der Region Kassel. Die 1502 gegründete Hofkapelle übernahm auch liturgische Aufgaben. Der bedeutende Kantor Klaus Martin Ziegler wirkte hier von 1960 bis zu seinem Tod 1993 und verhalf St. Martin zu einem Ruf eines national und international renommierten Zentrums für Neue Musik in der Kirche. Auch der prominente Besuch Johann Sebastian Bachs für ein Spiel auf der imposanten Orgel im Jahr 1732 trug zum musikalischen der Kirche bei. Angeblich ließ er sich mit einer Sänfte von seiner Unterkunft am Entenanger bis zu dem für ihn reservierten Instrument tragen.

Dass dieser Weg ein Stück bergauf ging, versteht sich, betrachtet man den Standort der Martinskirche. Der Erzbischof von Mainz gab den Auftrag, am höchsten Punkt des 1330 unter Landgraf Heinrich II gegründeten Kasseler Stadtteils die „Freiheit“ eine stattliche Stiftskirche im gotischen Stil der Marburger Elisabethkirche zu bauen. Ab der Mitte des 14. Jahrhunderts begannen die Arbeiten. Die Weihung eines ersten Bauabschnitts erfolgte 1372. Eine weitere Weihe gab es erst im Jahr 1462, denn 22 Jahre zuvor hatte sich eine Katastrophe ereignet: Während des Gottesdienstes stürzte das Gewölbe ein und

MITGLIED IM VDR UND BFR

**KONSERVIERUNG
&
RESTAURIERUNG
BAUDENKMALPFLEGE**

Kunst- und Kulturgut erhalten

Das Restauratorenteam Böddeker & Schlichting beteiligte sich mit seiner herausragenden Fachkompetenz am Umbau der Martinskirche.

Als langjährig erfahrener Fachbetrieb betätigen wir uns ausschließlich im historischen Bereich auf dem komplexen Gebiet der praktischen Baudenkmalpflege.

Unser Ziel: die Erhaltung von Kunst- und Kulturgut.

Wir bedanken uns bei den Bauherren und dem Architekturbüro für das entgegengebrachte Vertrauen, dass wir bei der Sanierung der Martinskirche mit der grundlegenden Wiederherstellung des Innenraumes beauftragt wurden.

**RESTAURATORENTEAM GMBH
BÖDDEKER SCHLICHTING**

EGGERTSTRASSE 10, 33100 PADERBORN
TEL. 05251 - 54 21 04 FAX 05251 - 52 70 15
www.restauratorenteam-b-s.de

atelier capra
Kommunikationsdesign.
Steffen Härtel-Klopffrogge

Fon 0561-949 90747
atelier@capra.de
www.capra.de



Klar, komfortabel, kluge Details

Thonet und pro office Büro + Wohnkultur statteten die Martinskirche mit einer Sonderversion des Thonet-Stuhls 471 aus.

Mit der Renovierung der Kirche und dem Neubau der Orgel waren auch die alten Kirchenbänke nicht mehr zeitgemäß, alles sollte multifunktionaler werden. Der „Bankcharakter“ sollte weitestgehend, ebenso wie die Anzahl der Sitzplätze, erhalten bleiben. Die Stühle sollten auch einzeln nutzbar und unterschiedlich konfigurierbar sein. In enger Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro Muntinga und Puy aus Bad Arolsen, hier federführend Dipl. Ing. Architekt Jürgen Schimmelpfeng und pro office Göttingen, ist das Mittelschiff des 1462 eingeweihten Kirchenbaus mit einer Sonderversion des Thonet-Stuhls 471 ausgestattet worden. Klar in ihrer Form, komfortabel und mit klugen Details wie einer Gesangbuchablage sowie Sitz- und Reihenummerierung ausgestattet, fügen sich die schlichten Holzstühle perfekt in den offenen Innenraum der gotischen Kirche ein. Die von der Gemeinde gewünschte geschlossene Reihenbestuhlung weckt Erinnerungen an die klassische Kirchenbank. Für den flexiblen Einsatz in der Martinskirche entwickelte Thonet ein spezielles Verbindungselement, mit dem sich die 325 stapelbaren Stühle schnell und unkompliziert aneinanderreihen lassen. Auf faszinierende Art und Weise zeigt die Martinskirche, wie die nicht selten als gegensätzlich wahrgenommene Tradition und Moderne sich hier formschön zusammenfügen und zu einer Symbiose verschmelzen.

pro office Büro + Wohnkultur

... wurde im Dezember 1990 von den Kaufleuten Roland Fellmer, Michael Kahl und Bernd Stracke gegründet. Im März 1991 fand die Geschäftseröffnung in Lemgo statt. Das seitdem in Lemgo liegende Stammhaus des Büro- und Objekteinrichters verfügt heute über weitere Standorte in Bielefeld, Braunschweig, Bremen, Düsseldorf, Göttingen, Hamburg, Hameln, Hannover, Mönchenglöblich und Osnabrück. Im Portfolio befindet sich zudem ein Online Shop. An den Standorten Braunschweig, Bremen und Hannover wird sehr modern, aber auch klassisch das Thema Wohnen präsentiert. Darüber hinaus betreibt pro office Göttingen mitten im Herzen der Stadt, auf einer Gesamtfläche von rund 400 Quadratmetern, den ersten Coworking Space der Gruppe. Mittlerweile beschäftigt pro office Büro + Wohnkultur rund 160 Mitarbeiter in Vertrieb, Planung, Marketing, Verwaltung und Logistik.

Kontakt:
pro office Göttingen
Düstere Str. 20, 37073 Göttingen
Telefon: 0551 / 50 76 88 - 0
info.goettingen@prooffice.de
www.prooffice.de

Öffnungszeiten
Mo bis Fr 9 bis 18 Uhr, Sa 10 bis 14 Uhr
Individuelle Terminvereinbarung zu anderen Zeiten ist jederzeit telefonisch möglich.

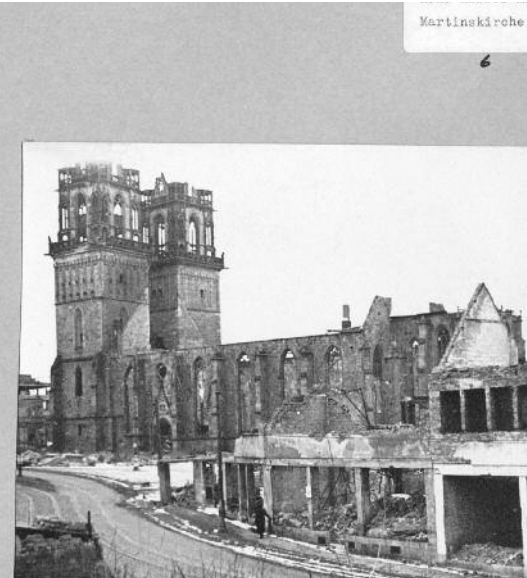
Thonet

... ist einer der ältesten familiengeführten Möbelhersteller der Welt und produziert seit 1819 Wohn- und Objektmöbel in höchster Qualität. Der Mut, immer wieder Neues zu wagen - mit bahnbrechenden Technologien und herausragendem Design - ohne dabei die Wurzeln der langen Unternehmenstradition zu vergessen, hat Thonet weltweit bekannt gemacht. Den Durchbruch schaffte Firmengründer Michael Thonet 1859 mit dem ikonischen Stuhl Nr. 14, dem sogenannten Wiener Kaffeehausstuhl: Durch die neuartige Technologie des Biegens von massivem Buchenholz konnte erstmals ein Stuhl industriell hergestellt werden. Das zweite wichtige Material im Thonet-Programm bildet Stahlrohr. In den 1930er-Jahren war das Unternehmen der weltweit größte Produzent der damals neuartigen Stahlrohrmöbel, die von berühmten Bauhaus-Architekten wie Mart Stam, Ludwig Mies van der Rohe und Marcel Breuer entworfen wurden. Heute gelten die frühen Stahlrohrmöbel wie auch die ersten Bugholzmöbel von Thonet als Meilensteine in der Designgeschichte.

Kontakt:
Thonet GmbH
Michael-Thonet-Straße 1
35066 Frankenberg (Eder)
Tel. 06451-508-0
info@thonet.de, www.thonet.de

Öffnungszeiten
Showroom und Museum Frankenberg
Mo bis Fr 9 bis 17 Uhr, Sa 14 bis 16 Uhr





Martinskirche

Martinskirche - Zeitschiene

Mitte des 14. Jahrhunderts: Im Auftrag des Erzbischofs von Mainz entsteht auf dem höchsten Punkt der Stadt Kassel die Martinskirche.

1367: Die Weihung des bis dahin fertiggestellten Chores findet statt.

1440: Das große Gewölbe stürzt während eines Gottesdienstes ein und begräbt mehrere Menschen unter sich.

1462: Weihung des Gebäudes nach einem erneuten Aufbau.

1480 und 1526: Der vorhandene Turm erfährt in beiden Jahren eine Erhöhung. Nach dem Abriss der Cyriakuskirche bringt man darin die Ossanaglocke unter.

1565: Der Turm bekommt eine Renaissance-Spitze, die sogenannte „Welsche Haube“.

Bis 1570: Die Martinskirche bleibt ein römisch-katholisches Gotteshaus bis zum Einzug der Reformation in Hessen.

1732: Mit Johann Sebastian Bach kommt prominenter Besuch in die Martinskirche. Der Komponist spielt auf der damaligen Kirchenorgel.

1889: Preußen lässt den Turm im neugotischen Stil restaurieren und den heutigen Südturm ergänzen. Beide Türme hatten eine Höhe von 73 Metern. Der Architekt war Hugo Schneider.

1943: In der Bombennacht brannte die Martinskirche aus.

1954: Die Aufbauarbeiten nahmen ihren Anfang. Die Einweihung fand im Juni 1958 statt. Die Kirche bietet heute genügend Platz für 1.400 Besucher.

Seit Mitte 1990er-Jahre: Die Martinskirche etabliert sich als Citykirche und öffnet ihre Räume für Musik, Kunst und Schauspiel



begrub mehrere Gläubige unter seinen Trümmern.
 Einen Umbruch spiritueller Art erlebte die einst römisch-katholische Martinskirche mit ihrem Wechsel zum Protestantismus im Jahr 1570. Seit 1526 hatte sich Hessen bereits der Reformation angeschlossen. Ab dieser Zeit fanden in der Liturgie schlichter gearbeitete Requisiten Gebrauch, die darstellende Kunst blieb dem Gotteshaus für lange Zeit fern.

1950er-Jahre im Einklang mit der Neugotik

Hochrangig war das Klientel, das sich in den Grüften der Martinskirche zur letzten Ruhe betten ließ. Bereits im Mittelalter diente die Martinskirche als Bestattungsort für Stiftsherren und einige bedeutende Kasseler Bürger. Nach dem Tod von Wilhelm V. im Jahr 1637 hatte man unter dem ehemaligen Kapitelsaal eine zweite Fürstengruft erbaut. Insgesamt fanden Bestattungen für rund 35 Mitglieder des Fürstenhauses in der Martinskirche statt. Als besonders prunkvoll gilt Landgraf Karls Sarkophag, der jedoch im Bombenhagel des Zweiten Weltkrieges große Schäden erlitt und eine aufwändige Restaurierung erfahren musste. Damit erging es dem Kunstwerk besser als den vollständig zerstörten Deckenmalereien und dem

aus Granit geschliffenen Landgraf-Philipp-Denkmal, das seit 1899 auf dem Martinsplatz stand. „1942 wurde die Figur von ihrem Sockel gebrochen und mit einem LKW in den Ölmühlenweg abtransportiert. Dort stand sie noch eine Weile, aber irgendwann war sie dann ganz verschwunden“, erinnerte sich Hans Germandi. „Und als die Ossanaglocke aus dem Dachstuhl der völlig zerbombten Kirche fiel, hörte man das Getöse bis nach Vollmarshausen.“ Nach und nach kehrte mit den Aufräumarbeiten wieder das Leben im Viertel um die Martinskirche ein.

Die Gemeinde war nach dem Krieg von 12.000 auf 3.000 Menschen geschrumpft. Der Wiederaufbau der Kirche ab 1954, ge-

leitet von dem Trierer Architekten Heinrich Otto Vogel, zollte dem Stil der 1950er-Jahre Tribut, der sich nun in das neugotische Arrangement mischte. Das Kirchenschiff erfuhr eine Rekonstruktion. Die erneute Einweihung folgte 1958 und seit 1961 prägen wieder zwei Türme das Stadtbild. Dabei steht der Südturm, bekrönt von einem Hahn, als Symbol für das Erwachen und die Wachsamkeit des Geistes. Heute ist die einst als Pfarrkirche und Predigtstätte des Bischofs der Evangelischen Kirchen von Kurhessen-Waldeck erbaute Martinskirche neben der Herkules-Statue eines der wichtigsten Wahrzeichen Kassels. (as/sc)

Samen-Rohde Winterprogramm

Sternenzauber...



Über 80 versch. Modelle
100% brandsicher



Flotte Flitzer für weiße Winter!



Vogelhäuser



Riesige Auswahl!
Topqualität!

Samen-Rohde
 ...alles Gute für den Garten

Königsplatz 36 · 34117 Kassel
 Tel. 0561-14122 · www.samen-rohde.de